

April 1991

Angeline Fankhauser

"Der Skandal ist die Armut:

Reichtum muss unerträglich werden"

5

An der Spitze des Schweizerischen Arbeiterhilfswerks (SAH) steht Angeline Fankhauser.

Sie ist Zentralsekretärin des SAH, Nationalrätin, Mutter zweier erwachsener

10 Töchter und Grossmutter eines kleinen Enkels.

Seit 1971 - das heisst seit Frauen bei uns das Stimm- und Wahlrecht haben - bekleidet sie ununterbrochen politische Aemter. Heute

abend eröffnet sie in der Universität (Foyer

15 Eingang Kunstlergasse) die Photoausstellung

von Olivia Heussler und gibt damit gleichzeitig

den Start zur Sammlung des SAH unter dem

Motto "Schritte aus der Armut". Maja Wicki

hat sich mit Angeline Fankhauser unterhalten.

20

Nicht Theorien prägten den politischen Weg

Angeline Fankhausers. Es waren die Erfahrungen

ihrer Kindheit, ihrer Jugend und ihres Er-

25 wachsenlebens.

1936, als sie im kleinen Dorf La Rippe im

waadtländischen Jura, nahe der französischen

Grenze, zur Welt kam, gründete in Zürich Re-

gina Kägi-Fuchsmann das Schweizerische Ar-

30 beiterhilfswerk. Dass Angeline Fankhauser seit

1986 deren Werk weiterführt, kommt ihr nicht als Zufall vor. "Der Skandal ist die Armut", sagt sie. "Solange dieser Skandal nicht behoben ist, muss Reichtum unerträglich werden".

5

Angeline Fankhauser war zwei Jahre alt, als ihr Vater, ein Melker im Dienst des Gemeindepräsidenten, durch einen Arbeitsunfall gelähmt wurde. Der
10 Gemeindepräsident wies jede Verantwortung für die defekte Elektroinstallation in seinem Stall von sich. Invalidenversicherung gab es damals noch keine.

Die Mutter übernahm die Arbeit des Vaters,
15 arbeitete als Melkerin, wusch bei den Bauern für die Knechte und putzte in den paar Bürgerhäusern. "Als sie einmal einen Unfall hatte und sich getraute, der Arbeitgeberin zu sagen, dass sie Anrecht auf den Lohn habe,
20 antwortete ihr diese, über die entsprechenden Bestimmungen im Obligationenrecht müsse man sie halt informieren. Damals war es nicht anders als heute. Immer müssen die Armen selbst beweisen, dass sie Rechte haben".

25

Aber es geht nicht nur um die Rechte, es geht auch um das Lebensgefühl. "Auf dem Land ist die Natur von einem wunderbaren Reichtum, das empfand ich schon als Kind. Der Lauf der
30 Jahreszeiten, die kleinen Bäche, die Waldtobel

und Wiesen mit den Blumen und Insekten, die Sommermonate, während der wir mit Hühnern und Vieh von Alp zu Alp zogen und alle drei Wochen in einer anderen Hütte wohnten - das
5 alles geht den Armen in der Stadt ab".

Noch bevor Angeline Fankhauser zur Schule ging, lernte sie Socken stricken. Damit trug sie zum Familieneinkommen bei. Es war mitten
10 im Krieg. Das kleine Dorf an der Grenze wurde zur ersten Station für Flüchtlinge, die von der Gestapo nun auch in Frankreich gejagt wurden, und für polnische Soldaten, die sich in der Schweiz internieren liessen. "Die Bilder
15 dieser Menschen prägten sich mir ein, Menschen auf der Flucht. Dass ich in der Flüchtlingshilfe eine der wichtigsten Aufgaben des SAH sehe, das fing eigentlich damals an, während des Kriegs in La Rippe".

20
Die Schule konnte sie nur im Winter besuchen, aber sie war schnell im Lernen. Alles Gedruckte, das ihr unter die Hände kam, las sie heisshungrig. "Einmal frass eine Geiss das
25 Lesebuch auf. Die Mutter hatte kein Geld, um mir gleich ein neues zu kaufen, und die Gemeinde wollte mir keines schenken. So blieb ich drei unglückliche Wochen lang ohne Lesebuch". Der Vater setzte grosse Hoffnungen in
30 sie. Er war überzeugt, dass sie es "anders"

machen würde, dass sie "es schaffen" würde.
Als Angeline 9 Jahre alt war, starb er.

Ein Rückenleiden, das sich mit 14 Jahren ein-
5 stellte, eine Berufsberatung durch Pro Informis
und ein Stipendium der Stadt Lausanne verhal-
fen ihr zum Besuch der Erzieherinnenschule in
Lausanne. "Immer wiesen Frauen mir den
Weg: meine Mutter, die nie aufgab, dann an
10 der Schule Antoinette Quinche, eine Anwältin,
die uns lehrte, dass Frauen und Arme nicht
weniger Rechte haben als Männer und Reiche,
sodann Alice Curchod, die Schulleiterin, die
uns durch ihren Pädagogikunterricht ein
15 Menschenbild nahebrachte, das auf Respekt
vor der Autonomie und der Würde des Kindes
aufgebaut war, des Menschen überhaupt".

Später arbeitete Angeline Fankhauser in Krip-
20 pen und Erziehungsheimen. "Alles war für
mich eine politische Schule, auch als ich
heiratete - einen Grenzwächter -, Kinder hatte
und zur Aufbesserung des geringen Lohnes in
Akkord-Heimarbeit Musikdosen stimmte, 12
25 Jahre lang, die typische Heimarbeit der Frauen
in der Gegend von Sainte-Croix, wo wir
damals wohnten". Keine Gewerkschaft wollte
sich damals der Heimarbeiterinnen annehmen.

1962 zog die Familie nach Binningen. Angeline Fankhauser lernte deutsch und kämpfte für die Rechte der Frauen, hier erneut, nachdem im Kanton Waadt die Frauen

5 das kantonale Stimm- und Wahlrechts schon errungen hatten. Immer setzte sie sich für kleine, konkrete Schritte ein, zuerst in der Gemeinde, dann im Kanton, schliesslich auf Bundesebene. 1983 wurde sie in den

10 Nationalrat gewählt. Damals kämpfte sie für die Realisierung des Tagesmuttermodells, womit sie sich für die Frauen einen grossen Gewinn an Autonomie versprach. "Heute wird diese Autonomie wieder durch eine Unmenge

15 von Vorschriften eingeschränkt, wahrscheinlich vor allem darum, weil Tagesmütter ihre Löhne aus Steuergeldern beziehen. Und deren Verteilung untersteht dem Männerdiktat".

20

Angeline Fankhauser ist voller Zorn gegen dieses Diktat. "Was taugt der sogenannte 'soziale Friede', der einzig zu Lasten der Benachteiligten geht? - der diese gerade mit so viel und so

25 wenig abspeist, dass sie den Reichtum der Reichen nicht angreifen? Er ist ein Betrug. Er trifft die Armen in ihrer Schwäche, in der Angst vor dem Risiko".

Die politischen Ideen Angeline Fankhausers decken sich mit den Aufgaben, die das SAH sich stellt. "Ueberall, wo Menschen in ihren Schwächen getroffen sind, nämlich in der

5 Angst, dass ihre Grundbedürfnisse nicht gestillt werden, müssen Programme entwickelt werden, die zu mehr Selbstvertrauen befähigen und damit zu eigenen Schritten aus Armut und demütigender Abhängigkeit. Letztlich geht es

10 um die Stillung des verborgensten und wichtigsten Bedürfnisses: respektiert zu sein, glücklich zu sein. Ein Leben in Not und Rechtlosigkeit erstickt dieses Bedürfnis".

Solange es für ungezählte Menschen so ist,

15 gibt Angeline Fankhauser nicht auf zu kämpfen.